ALAN KIRKNESS

Europäismen/Internationalismen im heutigen deutschen Wortschatz

Eine lexikographische Pilotstudie¹

Abstract

Nach einleitenden Bemerkungen zur Zielsetzung der Pilotstudie und zu Problemen einer wörterbuchgestützten Wortschatzuntersuchung, zumal im europäischen Vergleich, wird erstens anhand eines Vergleichs der Buchstaben H und T in aufeinanderfolgenden Ausgaben von Duden, Deutsches Universalwörterbuch und Gerhard Wahrig, Deutsches Wörterbuch von 1966 bis 1997 lexikographisch und lexikalisch Neues im heutigen deutschen Wortschatz ermittelt (1363 Wörter) und auf der Basis der etymologischen Angaben nach Wortbildungsarten und Herkunftssprachen klassifiziert. Zweitens wird Fremdes bzw. ausdrucksseitig erkennbar als direkt oder indirekt Entlehntes aussortiert (692 Wörter) und nach einzelnen Herkunftssprachen oder innerdeutschen Wortbildungsarten (Komposita, Konfigierungen, Prä- und Suffigierungen, Rückbildungen, Kürzungen, Konversionen und Blends) genauer kategorisiert: ins Deutsche entlehnt sind 434 Wörter, nichtentlehnt bzw. im Deutschen lehngebildet sind 258. Um „Europäismen“ zu ermitteln, werden drittens in aktuellen Gebrauchswörterbüchern von sechs europäischen Kultursprachen – Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch und Schwedisch – formale Entsprechungen zu den neuen fremden deutschen Wörtern gesucht. Die Wörter, die in fünf, sechs oder sieben Sprachen einschließlich des Deutschen vorkommen (insgesamt 155), werden als Europäismen bestimmt, aufgelistet und auf ihre Entstehungsart genau untersucht: bei den 101 Entlehnungen ins Deutsche rangieren die gräkolateinischen (50) vor den englischen (35); bei den 54 Lehnwortbildungen im Deutschen, die mit sehr wenigen Ausnahmen auf gräkolateinischer Grundlage geprägt sind, rangieren die Suffigierungen (26) vor den konfixalen Komposita (9). Nach dieser Wörterbuchstudie machen entlehnte und lehngebildete Gräkolatinismen 63 %, Anglizismen ca. 26 % der Europäismen – und Anglizismen insgesamt ca. 11 % des Neuen überhaupt – im heutigen deutschen Wortschatz aus: eine Anglisierung des Deutschen als Sprachsystem lässt sich damit nicht belegen. Als Fragen an die wissenschaftliche Forschung formulierte Schlussbemerkungen und ein Verzeichnis der benutzten Literatur runden den Beitrag ab.

1. Einleitung

Meine Ausführungen zum Thema „Europäismen/Internationalismen im heutigen deutschen Wortschatz“ – so der Titel meines Beitrags – bitte ich conse-

¹ Frau Leonie Birch (Auckland) danke ich herzlich für ihre vielfältige Hilfe bei der Zusammenstellung des Wortmaterials.

quent in das Rahmenthema der Tagung ein: „Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel.“ Es geht mir somit um dreierlei: Neues, Fremdes und Europäisches, und zwar in dieser Reihenfolge. Ich subsumiere also Europäisches unter Fremdem und Fremdes wiederum unter Neuem. Ich verwende dabei Europäisches lieber als Internationales, weil ich mich auf Deutsch im Vergleich mit anderen europäischen, vor allem westeuropäischen Sprachen beschränke und weil ich das Europäische bewusst hervorheben will. Ich verwende zunächst die Formen Neues, Fremdes und Europäisches lieber als etwa Neologismen, Fremdwörter und Europäismen oder andere Ismen, weil ich mich begrifflich und terminologisch möglichst nicht von vornherein festlegen will und weil es mir primär um Lexikalisches auf der Objektebene eher als Lexikologisches auf der Metaebene geht. Auch deshalb setze ich mich nicht direkt mit der wissenschaftlichen Literatur zu meinem Thema auseinander (vgl. zusammenfassend Braun 1999). Ich versuche auf der Basis umfangreichen, eigens gesammelten Wortmaterials ganz bewusst neu anzusetzen und vom bisher Erforschten und Bekannten – oder Angenommenen – möglichst abzusehen. Ich gehe nur selten auf die anhaltende öffentliche Diskussion über neue und fremde Wörter, ganz besonders aus dem Englischen, direkt ein. Parolen wie Denglisch, Germeng und Engleutsch, alle wohl dem französischen Schlagwort *franglais* nachgebildet, oder Überfremdung, Gefährdung und Verfall des Deutschen zeigen an, wie emotionalisiert die Diskussion häufig geführt wird. Die Sorgen und Ängste vieler SprachteilhaberInnen, die hier zum Ausdruck kommen, nehme ich durchaus ernst. Ich teile sie aber nicht, und zwar aus zwei hauptsächlichen Gründen. Erstens halte ich einen gemischten Wortschatz grundsätzlich für ein Positivum, zumal dann, wenn Übernommenes angeeignet oder integriert wird. Dies ist wohl u. a. durch meine ersprachliche Erfahrung mit dem Englischen bedingt: Englisch mag sich im 20. Jahrhundert zur europäischen und weltweiten Gegersprache Nummer 1 gemausert haben, es war aber sehr lange und bleibt wohl weiterhin noch die Nehmersprache Nummer 1. Dabei hat es sich sehr stark, ja grundlegend gewandelt, ganz besonders in der Lexik. Aber es ist weder gefährdet noch ist es untergegangen. Im Gegenteil. Zweitens halte ich das Deutsche als Sprachsystem auf der Langueebene bei allem lexikalischen Wandel – und einigen Erscheinungen auf der Paroleebene zum Trotz – weder für überfremdet oder anglisiert noch für gefährdet, zumal dann, wenn Übernommenes angeeignet oder integriert wird. Zu diesem Schluss komme ich zwangsläufig auf der Grundlage einer lexikographischen Pilotstudie – so der Untertitel meines Beitrags. Aber ich will deren Ergebnisse nicht vorgeifen.

2. Wörterbuchstudie und Wortschatzuntersuchung

Meine Pilotstudie ist wörterbuch- und kompetenzgestützt. Sie beruht in erster Linie auf zwei einbändigen und einsprachigen, allgemeinen, alphabetischen und gegenwartsbezogenen Bedeutungswörterbüchern des Deutschen,

die um die Standard- und Gemeinsprache zentriert sind, aber auch u. a. viel Fach- und Wissenschaftssprachliches erfassen, und den aktuellsten Stand der Wortschatzentwicklung dokumentieren wollen. Dies sind einmal Gerhard Wahrig, Deutsches Wörterbuch und zum anderen Duden. Deutsches Universalwörterbuch, hier kurz Wahrig und Duden genannt. Zugrunde liegen zwei willkürlich ausgewählte Buchstaben, H und T, die zusammen etwas weniger als 10% des Wörterbuchumfangs ausmachen. Sie bilden somit ein Sample, das m. E. vorsichtige Hochrechnungen und vorläufige, etwa als Arbeitshypothesen formulierte Schlussfolgerungen über Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz erlaubt. Ich bin mir der grundsätzlichen Probleme eines Wörterbuchvergleichs sehr bewusst, nicht nur innersprachlich und erst recht zwischensprachlich, sondern auch als Materialbasis für eine Wortschatzuntersuchung. Wörterbuch ist nämlich nicht gleich Wörterbuch, geschweige denn mit Wortschatz auch nur annähernd gleichzusetzen. Gilt dies schon für das Deutsche, so erst recht für den zwischensprachlichen Vergleich, den meine Fragestellung verlangt. Erforderlich oder zumindest wünschenswert wären Textcorpora und Belegsammlungen, sie stehen jedoch m. W. nicht zur Verfügung, erst recht nicht möglichst gleich umfangreiche und strukturierte sowie neologismenträchtige Parallelcorpora in verschiedenen europäischen Sprachen. Diese Grundsatzfragen kann ich hier nicht im einzelnen erörtern (vgl. Barz/Neudeck 1997, S. 106–107), ich werde aber die besonderen konkreten Probleme meiner Untersuchung offen darlegen. Die Studie ist insofern kompetenzgestützt, als Sprachgefühl und Sprachkenntnisse erforderlich sind, um unklare Angaben zu interpretieren, unvollständige zu ergänzen und fehlende nachzutragen oder in Zweifelsfällen, was als lexikalisch neu und fremd gelten soll, eine begründete Entscheidung zu treffen.

Die Studie ist primär auf einzelne Lexeme bezogen, die in den beiden Wörterbüchern lemmatisiert sind, also nicht auf Mehrwortausdrücke oder Phraseme, gebundene Wortbildungseinheiten oder Kombineme, Wortfamilien oder Wortfelder. Dies trifft auch auf den europäischen Vergleich zu. Sie befasst sich mit neuen Wörtern, nicht mit neuen Bedeutungen oder Teilbedeutungen, geht somit auf Signifikatstrukturen nicht detailliert ein. Stichproben ergaben, dass die erfassten neuen Wörter selten polysem und kaum jemals hochgradig polysem sind. Besonders untersuchenswert wären in dieser Hinsicht die neu aufgenommenen – und aufgekommenen? – Mitglieder größerer, meist gräkolateinischer Wortfamilien, in denen die „alten“ Mitglieder bereits polysem sind: übernehmen die „neuen“ Mitglieder einige oder alle Bedeutungen der „alten“? Darüber hinaus wird der Varietäten- und Textsortenbezug nicht berücksichtigt. Die beiden Wörterbücher enthalten zwar pragmatische Markierungen einschließlich stilistischer Bewertungen, räumlicher und zeitlicher Angaben und Zuordnungen zu fach- und sondersprachlichen Bereichen. Stichproben ergaben, dass sie vielfach eher inkonsistent und unsystematisch sind. Außerdem fehlt eine explizite Markierung grundsätzlich bei fachsprachlichen Ausdrücken, wenn die Fachzugehörigkeit deut-

lich (?) aus der Bedeutungsbeschreibung hervorgeht. Im Rahmen dieser Studie musste die damit notwendige Interpretation der semantischen Erklärungen hinter der vielfach unumgänglichen Deutung der etymologischen Angaben zurückstehen, die für meine Fragestellung unverzichtbar ist. Die Studie ist eher auf die geschriebene als die gesprochene Sprache bezogen. Als wörterbuchgestützte Untersuchung ist sie außerdem auf types, nicht tokens bezogen, d. h. auf das Sprachsystem, nicht auf den sozialen Sprachverkehr oder die individuelle Sprachverwendung.

Diese Aspekte, vor allem den letzten, halte ich mit Blick auf die öffentliche Diskussion für wichtig. Es scheint mir nämlich, dass die SprachteilhaberInnen ihre Kritik sehr häufig, wiewohl keineswegs immer, eher gegen Erscheinungen in der Parole richten, für die u. a. eine starke lexikalische Fluktuation mit vielen Eintagsfliegen und Ad-hoc-Bildungen kennzeichnend ist, so beispielsweise gegen eine als extrem oder übertrieben erachtete Anhäufung von (vermeintlichen, angeblichen oder tatsächlichen) „englischen Wörtern“ in einem bestimmten Text oder bei einem bestimmten Sprecher, Sprechergruppe oder Schriftsteller. Um zu solchen Erscheinungen, die m. E. eher die Paroleebene betreffen, begründete Aussagen zu machen, wären varietätenbezogene Textcorpora erforderlich sowie Informantenbefragungen, die Sprechereinstellungen einfangen (Stickel/Volz 1999). Eine Wörterbuchstudie ist hier ungeeignet. Lexikographen können nicht, und sollten m. E. auch nicht, diese Fluktuation erfassen, sondern sie müssen versuchen, zu filtern und auch unter Neuem Usuelles eher als Okkasionelles festzuhalten. Die hier anstehende Frage, inwieweit die Duden- und Wahrig-LexikographInnen – vielleicht bewusst – puristisch verfahren sind, sei es fremdwortpuristisch, indem sie Fremdwörter, insbesondere Anglizismen, die in der Parole verbreitet sind und vielfach Anstoß erregen, nicht systematisch oder konsequent aufgenommen haben, sei es varietätenpuristisch, indem sie sonder- und fachsprachliche Bereiche wie z. B. die Jugend- und Popsprache oder den Computerjargon, die bekanntlich mit Anglizismen stark durchsetzt sind und (deswegen) manche SprachteilhaberInnen ärgern, nicht systematisch und konsequent exzerpiert haben, lässt sich im Rahmen dieser Studie nicht beantworten. Fest steht auf jeden Fall, dass standard- und gemeinsprachlich zentrierte Gebrauchswörterbücher wie Wahrig und Dudentypes, nicht tokens dokumentieren und dass sie die Langue viel mehr als die Parole widerspiegeln.

Der Aussagekraft einer solchen Wörterbuchstudie, zumal als Basis einer Wortschatzuntersuchung, sind also Grenzen gesetzt, was nicht verschwiegen werden soll. Diese ist deshalb bewusst als Pilotstudie angelegt. Als solche hat sie m. E. einen hohen Stellenwert, nicht zuletzt auch mit Blick auf künftige Forschungsmöglichkeiten. Es soll auch nicht verschwiegen werden, dass m. E. der Themenkomplex Neues, Fremdes und Europäisches im heutigen deutschen Wortschatz überhaupt nicht anders zu erforschen ist, solange entsprechende Textkorpora – oder größere Belegwörterbücher, die als Belegsammlungen fungieren können – nicht zur Verfügung stehen.

3. Neues im heutigen deutschen Wortschatz

3.1 Erfassung und Klassifizierung neuer Wörter

Lexikographisch Neues lässt sich durch den Vergleich aufeinanderfolgender Ausgaben von Wahrig und Duden leicht ermitteln. Zugrunde liegen zum einen die zweite Ausgabe von Duden 1989 (Duden 2/89) im Vergleich zur ersten 1983 (Duden 1/83) und die dritte Ausgabe 1996 (Duden 3/96) im Vergleich zur zweiten; zum anderen die vierte Ausgabe von Wahrig 1986 (Wahrig 4/86) im Vergleich zur dritten 1980 (Wahrig 3/80) und die sechste Ausgabe 1997 (Wahrig 6/97) im Vergleich zur vierten. So ist eine gewisse zeitliche Parallelität zwischen Wahrig und Duden gewährleistet. Ergänzend kommt ein Vergleich der dritten Ausgabe von Wahrig 1980 im Vergleich zur ersten 1966 (Wahrig 1/66) hinzu. Erfasst wurden in einem ersten Schritt die jeweils neu aufgenommenen Lemmata, d. h. lexikographisch Neues aus den 80er und 90er Jahren, zum Teil auch aus den 70er Jahren, aus einem Zeitraum also von rund 30 Jahren oder einer Menschengeneration. Das wäre für den Zweck dieser Studie der heutige deutsche Wortschatz.

In dem Versuch, in einem zweiten Schritt lexikalisch Neues zu ermitteln, habe ich die folgenden Lemmatypen grundsätzlich ausgeschlossen, weil sie meist wohl Änderungen oder Innovationen in der Lemmatisierungspolitik der Wörterbücher viel eher als Neuerungen im Wortschatz entsprechen: Namen und Warenzeichen, Abkürzungen und Zeichen, Schallwörter und Phraseme, explizit als veraltet oder veraltend Markiertes, explizit als nur regional gültig Markiertes, und Eintagslemmata, d. h. neue Lemmata, die aus einer späteren Ausgabe wieder verschwunden sind. Aus dem gleichen Grund habe ich ebenfalls gebundene Wortbildungseinheiten bzw. Kombinema weggelassen.

Ermittelt wurden insgesamt 1363 neue Wörter, die sich wie folgt auf die untersuchten Wörterbuchausgaben verteilen:

Duden 2/89:	112	Duden 3/96:	40	Duden zusammen:	152
Wahrig 4/86:	326	Wahrig 6/97:	486	Wahrig zusammen:	812
Wahrig 3/80:	399				399
				Insgesamt:	1363

Die rein quantitative Diskrepanz zwischen den beiden Wörterbüchern ist auffällig. Sie stellt den Wert der Wörterbücher als Wortschatzdokumentation und als Materialbasis für eine Untersuchung des Neuen im heutigen deutschen Wortschatz natürlich in Frage, zumal relativ sehr wenig an Neuem beiden Wörterbüchern gemeinsam ist. Die grundsätzliche Frage, inwieweit die neu aufgenommenen Wörter „tatsächlich“, d. h. nach Aussage repräsentativer, zeitlich gestaffelter Textcorpora, im Deutschen neu aufgekommen sind, kann ich im Rahmen dieser Studie weder stellen noch viel weniger beantworten. Stichproben in französischen und englischen Wörterbüchern ergaben, dass in unerwartet vielen Fällen die französischen und/oder englischen Entsprechungen mitunter überraschend viel älter waren. Hier stehen also die neu in die beiden Wörterbücher aufgenommenen Wörter zur Diskussion.

Im dritten Schritt wurden die neuen Wörter nach verschiedenen Kategorien klassifiziert, die hier kurz charakterisiert werden:

Komposita: Kombinationen aus Lexem und Lexem.

Bei den Komposita wird ggf. unterschieden zwischen lexematischen Komposita als Kombinationen aus zwei Lexemen, z. B. *Hormon-therapie*, *Hit-parade*; und konfixalen Komposita als Kombinationen aus Konfix und Lexem, z. B. *Tele-konferenz*, *thermo-stabil*.

Suffigierungen: Kombinationen aus Lexem, ggf. auch Konfix, als Basis und Suffix.

Bei den Suffigierungen wird ggf. unterschieden zwischen additiven Suffigierungen als Kombinationen aus Lexem oder Konfix und hinzugefügtem Suffix, z. B. *hedonist-isch*, *hospital-isieren*, und substitutiven Suffigierungen als Kombinationen aus „Stamm“ oder Konfix und auswechselbarem Suffix, z. B. *hol-istisch* (vgl. *Hol-ismus*), *thermodynam-isch* (vgl. *Thermodynam-ik*).

Präfigierungen: Kombinationen aus Präfix und Lexem als Basis, z. B. *Hemi-cellulose*, *trans-sexuell*.

Konversionen: Wortklassenwechsel, meist Substantiv zu Verb durch Hinzufügen einer verbalen Flexionsendung, z. B. *telex-en*, *twist-en*.

Kürzungen: Kurzformen, entstanden meist durch Weglassen eines Lexems, aber auch eines Konfixes, Affixes oder einzelner Buchstaben, z. B. *Holding* (*Gesellschaft*), *Turbo(motor)*, *High Tech(nology)*, *Hi(gh) Tech*.

Rückbildungen: Neuprägungen durch Tilgung eines Suffixes, z. B. *Transplantat(ion)*, *Technokrat(ie)*.

Blends: Wortverschmelzungen, z. B. *Troparium* (*Trop(en)* (*Acqu*)arium), *Technolekt* (*Techno(logie)* (*Dia*)lekt).

Konfigierungen: Kombinationen aus Konfix und Konfix, z. B. *Histo-gramm*, *Thermo-skop*.

Entlehnungen: Übernahmen von Lexemen mit Ausdruck und Inhalt aus einer fremden Sprache, z. B. *Haiku*, *Tie-Break*.

Die Zuordnung oder Klassifizierung richtet sich wo immer möglich nach den etymologischen Angaben in den Wörterbüchern. Dabei treten Schwierigkeiten auf, ganz besonders in Wahrig, die für die Bewertung und Auswertung des Materials wichtig sind. Die Einträge zu Entlehnungen enthalten in der Regel eine explizite etymologische Angabe in eckigen Klammern. Bei innerdeutschen Kombinationen, also Zusammensetzungen und Ableitungen, wird dagegen in aller Regel keine Etymologie explizit angegeben. Das Fehlen einer solchen Angabe ist also aussagekräftig. Diese Regeln bestätigen auch seltene Ausnahmen wie z. B. *Themavokal* (< *Thema* + *Vokal*), *Haploidie* (zu *haploid*). In allen Fällen, in denen die Etymologie eindeutig markiert

ist, habe ich sie übernommen und als Grundlage der Klassifikation verwendet. Dies trifft auch auf die nicht wenigen Fälle zu, bei denen ich mitunter starke Bedenken habe. Beispiele sind Mischbildungen wie *host computer* (zu engl. *host* ‚Gastgeber‘ + *Computer*) und *Hortikultur* (zu lat. *hortus* ‚Garten‘ + *Kultur*), wo in der Etymologie neben fremdsprachigen Etyma deutsche Lemmata genannt werden, oder *haplokaulisch* (zu griech. *haplous* ‚einfach‘ + lat. *caulis* ‚Stengel‘) und *Hydropulsor* (zu griech. *hydor* ‚Wasser‘ + lat. *pulsare* ‚schlagen, stoßen‘), wo Teilkomponenten letztlich auf Etyma in verschiedenen Fremdsprachen zurückgeführt werden. Beispiele sind auch Anglizismen wie *Hardliner* (zu engl. *hard* ‚hart‘ + *line* ‚Linie, Kurs‘), eigentlich: aus engl. *hardliner*, und *Hat-Trick* (zu engl. *Hat* ‚Hut‘ + *Trick*), eigentlich: aus engl. *hat trick*, oder *Halfcourt* (zu engl. *court* ‚Hof, Platz‘) ohne Erwähnung des *Half*, eigentlich: aus engl. *half-court*. Solche Fälle, in denen beispielsweise nur ein Teil einer komplexen lexikalischen Einheit etymologisiert wird (Teiletymologien) oder zwischen Nahetymologie bzw. unmittelbarer Herkunft und Fernetymologie bzw. letztem Ursprung nicht unterschieden wird, müssen jeweils interpretiert werden. Ich habe mich in solchen Fällen dafür entschieden, mich nach der in der Etymologie angegebenen Fremdsprache oder Fremdsprachen zu richten.

Diese Fälle häufen sich ganz besonders bei den Angaben zu Wörtern, die auf sehr vielfältige Art und Weise *letztlich* auf das Griechisch der klassischen Antike zurückgehen. So habe ich trotz starken Bedenkens viele Zweifelsfälle wie die folgenden als Entlehnungen aus dem Griechischen klassifiziert: *Toponymie* (zu griech. *onyma* ‚Name‘), wobei *Topo-* nicht eigens etymologisiert wird; *Thalassotherapie* (< griech. *thalassa* ‚Meer‘ + *Therapie*), wobei ein deutsches Lemma mitgenannt wird; *heliophob* (zu griech. *helios* ‚Sonne‘ + *phobos* ‚Furcht‘), wo zwei griechische Etyma angeführt werden; *heliophil* (zu griech. *helios* ‚Sonne‘ + ...*phil*), wo neben einem griechischen Etymon ein nur gebunden vorkommendes deutsches Lemma genannt wird, und zwar mit der Angabe „in Zusammensetzungen“; und sogar *hypalgetisch*, wo keine etymologische Angabe steht, und wo ich die Etymologie des verwandten, direkt davor lemmatisierten Substantivs *Hypalgesie* (zu griech. *hypo* ‚unter‘ + *algos* ‚Schmerz‘) auf das Adjektiv übertragen habe.

Das ist offen gestanden eher Etymogelei als Etymologie. Es ergibt notgedrungen ein verkürztes und verfälschtes Bild eines ganz zentralen lexikalischen Teilbereichs, der bislang weder im Deutschen noch in anderen europäischen Sprachen adäquat und sachgerecht erfasst und beschrieben ist. Es handelt sich um den modernen internationalen wissenschaftlichen, vor allem naturwissenschaftlichen Wortschatz. Hierfür sind geradezu konstitutiv letztlich auf das Griechische zurückgehende Kombineme, die Etymologen und Lexikologen vor beträchtliche Beschreibungsschwierigkeiten stellen. Wie sind z. B. Präfix oder Suffix einerseits und Konfix andererseits genau gegeneinander abzugrenzen (vgl. Hoppe u. a. 1987)? Als konkretes Beispiel sei hier *tele-*, *Tele-* angeführt. Es wird in deutschen Wörterbüchern unterschied-

lich morphologisch bestimmt oder beschrieben, z. B. im Duden-GWB: 1. Bestimmungswort in Zusammensetzungen mit der Bedeutung ..., 2. steht in Bildungen mit Substantiven für *Fernsehen*; im Duden-Bedeutungswörterbuch: (als erster Wortbestandteil) 1. ..., 2. (verkürzt aus: Television = Fernsehen); im Universalduden 3/96: 1. bedeutet in Bildungen mit Substantiven und Verben ..., 2. steht in Bildungen mit Substantiven für *Fernsehen*; in Wahrig 6/97: (in Zusammensetzungen). In einer Auswahl gegenwartsbezogener Wörterbücher des Englischen wird *tele-* durchgängig als *combining form* bezeichnet; in Robert-Wörterbüchern des Französischen wird *télé-* als *élément formant* bzw. *élément* beschrieben. Auffällig ist überall das Fehlen der Angabe Präfix (*prefix, préfixe*). Auf Grund einer oberflächlichen Analyse des morphologischen und semantischen Status der Zweitkonstituenten, mit denen *tele-*, *Tele-* im Deutschen Kombinationen eingeht, und dieses zwischensprachlichen lexikographischen Vergleichs habe ich *tele-*, *Tele-* als Konfix klassifiziert.

Viele solche Kombineme werden (in Anlehnung an Wolfgang Müllers Duden-Bedeutungswörterbuch in der zweiten Auflage 1985) in Duden 2/89 zum ersten Mal lemmatisiert, eine wichtige und m. E. richtige Innovation in der Lemmatisierungspolitik. Sie werden jedoch nicht näher bestimmt. Die Beschreibungsmöglichkeiten, die sie bieten, werden bei den etymologischen Angaben zu den Kombinationen, in denen sie auftreten, weder konsequent noch konsistent genützt. Viele solche Kombineme werden in Wahrig 1/66 bis 3/80 lemmatisiert, in Wahrig 4/86 jedoch weitestgehend nicht mehr, dafür aber in Wahrig 6/97 wieder. Sie treten nach Wahrig als prinzipiell gebundene Einheiten (was durch... vor oder nach dem Lemma angezeigt wird), doch „in Zus(ammensetzungen)“ auf. Auch hier werden die Möglichkeiten für die etymologische Beschreibung weder konsequent noch konsistent genützt. Im Gegenteil. Es wird deshalb in vielen Fällen unumgänglich, die etymologischen Angaben der Wörterbücher zu interpretieren. Es sei daran erinnert, dass die Etymologie keinen Schwerpunkt gegenwartsbezogener Bedeutungswörterbücher darstellen kann und dass auch international die Fragen einer adäquaten Beschreibung besonders der basis- und kompositionsfähigen, mitunter links- wie rechtsgebunden vorkommenden Konfixe zwar erkannt und teilweise auch erforscht, keinesfalls aber befriedigend beantwortet sind. Ich greife dieses Thema gegen Schluss meines Beitrags wieder auf (vgl. 5.2. unten).

3.2 Klassen neuer Wörter

Kommen wir nun zu den ermittelten und etymologisch klassifizierten neuen Wörtern. Ich gebe die Daten zunächst Wörterbuchausgabe für Wörterbuchausgabe an. Die Zahlen und Prozentsätze bitte ich eher als Annäherungswerte zu verstehen: bei der Masse des Materials werden sich Fehler eingeschlichen haben, Exzerptions- und Rechenfehler, Fehlinterpretationen und -klassifikationen. Sie beeinträchtigen jedoch das Gesamtbild nicht. Ich

hebe jeweils das Verhältnis zwischen Entlehntem und Nichtentlehntem hervor, weil es für meine Fragestellung wichtig ist.

Duden 2/89 (112 neue Wörter)

Komposita	81 = 73.3%
Suffigierungen	9 = 8%
Kurzwörter	2
Konversionen	2
Entlehnungen	18 = 16%

Eindeutig ist das klare Übergewicht des Nichtentlehnten über dem Entlehnten 94 : 18 = 84% : 16%. Ebenso eindeutig herrscht die Komposition vor allen anderen Kategorien der Wortschatzerweiterung vor 81 : 31 = 73.3% : 26.7%.

Duden 3/96 (40 neue Wörter)

Komposita	17 = 42.5%
Kurzwörter	2 = 5%
Konversionen	3 = 7.5%
Entlehnungen	18 = 45%

Das Verhältnis zwischen Nichtentlehntem und Entlehntem ist relativ ausgeglichen 22 : 18 = 55% : 45%. Wiederum herrscht bei der Wortschatzerweiterung die Komposition vor, aber denkbar knapp vor der Entlehnung aus dem Englischen 17 : 16 = 42.5% : 40%.

Zwischen den beiden Duden-Ausgaben verschiebt sich das Verhältnis zwischen Nichtentlehntem und Entlehntem einerseits und zwischen Komposition und Entlehnung andererseits jeweils zu Gunsten des Entlehnten und der Entlehnung.

Wahrig 4/86 (326 neue Wörter)

Komposita	194 = 59.5%
Suffigierungen	15 = 4.6%
Kurzwörter	12 = 3.7%
Konversionen	2
Rückbildungen	2
Zweifelsfälle	2
Entlehnungen	99 = 30.4%

Das Nichtentlehnte herrscht eindeutig vor dem Entlehnten vor 227 : 99 = 69.6% : 30.4%. Die Komposition ist wiederum bei weitem das häufigste Mittel der Wortschatzerweiterung und liegt mit 59.5% deutlich vor der Entlehnung mit 30.4%.

Wahrig 6/97 (486 neue Wörter)

Komposita	159 = 32.7%
Konfigierungen	10 = 2%
Suffigierungen	57 = 11.7%
Präfigierungen	9 = 1.8%
Kurzwörter	13 = 2.7%
Konversionen	8 = 1.6%
Rückbildungen	1
Blends	1
Zweifelsfälle	3
Entlehnungen	225 = 46.3%

Hier liegt Nichtentlehntes nur knapp vor Entlehntem $261 : 225 = 53.7\% : 46.3\%$. Die Entlehnung liegt klar vor der Komposition als häufigstes Mittel der Wortschatzerweiterung $225 : 159 = 46.3\% : 32.7\%$.

Zwischen den beiden Wahrig-Ausgaben verschiebt sich das Verhältnis zwischen Nichtentlehntem und Entlehntem einerseits und zwischen Komposition und Entlehnung andererseits – wie bei Duden – jeweils zu Gunsten des Entlehnten und der Entlehnung. Nehmen wir nun Wahrig 3/80, auch im Vergleich zu Wahrig 4/86, ergänzend hinzu.

Wahrig 3/80 (399 neue Wörter)

Komposita	264 = 66.2%
Suffigierungen	41 = 10.3%
Kurzwörter	3
Konversionen	9
Rückbildungen	3
Blends	1
Zweifelsfälle	2
Entlehnungen	74 = 18.5%

Hier hat Nichtentlehntes ein sehr eindeutiges Übergewicht über Entlehntem $325 : 74 = 81.5\% : 18.5\%$. Fast ebenso eindeutig liegt die Komposition vor der Entlehnung als Wortschatzerweiterungsmittel $264 : 74 = 66.2\% : 18.5\%$. In Wahrig 4/86 hat Entlehntes im Vergleich zu Nichtentlehntem anteilmäßig zugenommen, ebenfalls die Entlehnung im Vergleich zur Komposition. Diese beiden Trends werden durch den Vergleich zwischen Wahrig 6/97 und Wahrig 4/86 bestätigt und verstärkt.

So unterschiedlich diese Angaben zu lexikographisch – und lexikalisch? – Neuem im einzelnen sein mögen, können wir als Fazit Folgendes festhalten: Das Verhältnis zwischen Entlehntem und Nichtentlehntem verschiebt sich erstens stark zu Gunsten des Entlehnten, dieses macht aber auch mit dieser Verschiebung noch immer weniger als die Hälfte des Neuguts insgesamt aus. Bei den Wortschatzerweiterungsarten liegt zweitens die Komposition insgesamt vor der Entlehnung, die Entlehnung nimmt aber in den 90er Jahren stark zu gegenüber der Komposition, die in den 70er und 80er Jahren eindeutig vorherrschte. In diesen beiden Punkten lässt sich somit aktueller lexikographischer – und lexikalischer? – Wandel im Deutschen feststellen. An innerdeutschen Wortbildungsarten liegt drittens die Komposition deutlich vor der Suffigierung; es folgen weit abgeschlagen die Kürzung und Konversion vor der Präfigierung.

4. Fremdes im heutigen deutschen Wortschatz

Kommen wir nunmehr zum Fremden unter dem Neuen im heutigen deutschen Wortschatz, wie er in den beiden Wörterbüchern Duden und Wahrig dokumentiert ist. Die Ermittlung des Fremden erfolgt wiederum auf der Basis der etymologischen Angaben, die vielfach interpretiert werden müssen, und auch auf der Grundlage eines subjektiv-intuitiven Gefühls dessen, was herkömmlicherweise als Fremdwort im Deutschen empfunden wird. Als

fremd habe ich ausdrucksseitig erkennbar als direkt oder indirekt Entlehntes im Deutschen klassifiziert, d. h. nicht nur Wortentlehnungen, sondern auch die nicht unmittelbar übernommenen, sondern mit Hilfe einmal entlehnter Komponenten innerhalb des Deutschen entstandenen Lehnwortbildungen. Somit gehören zum Fremden neben den Entlehnungen und Teilentlehnungen folgende Kategorien:

Konfigierungen als Kombinationen von Konfix und Konfix, z. B. *Thermoskop*, *Histogramm*.

Konfixale Komposita als Kombinationen von Konfix und Lexem, insbesondere wenn das Lexem fremder eher als indigener Herkunft ist, z. B. *Telekonferenz*, *thermostabil*.

Lexematische Komposita als Kombinationen von Lexem und Lexem, aber nur dann, wenn beide Lexeme fremd sind, *Hormontherapie*, *Hitparade*; d. h. Mischkomposita mit einer indigenen Komponente werden ausgeschlossen.

Präfigierungen und additive sowie substitutive Suffigierungen auf einer fremden Basis, wobei ein Lexem, ein „Stamm“ oder ein Konfix als Basis fungiert und das Präfix fremd ist, das Suffix aber nicht immer, z. B. *transsexuell*, *Halon*, *Toxizität*.

Diese Klassifizierung trägt der wortbildnerischen Weiterbildsamkeit oder Produktivität des Entlehnten nach der Übernahme ins Deutsche Rechnung. Wie aus den folgenden Angaben deutlich hervorgeht, ist der Anteil des Fremden am Neuen ein ganz anderer als der des Entlehnten. Im Folgenden werden die Entlehnungen nach Herkunfts- bzw. Gebersprache und die nichtentlehnten neuen fremden deutschen Wörter nach Wortbildungsarten aufgeschlüsselt.

Duden 2/89

Neu	112
Fremd	37 = 33 % des Neuen
Entlehnt	18 = 16 % des Neuen

Unter Fremdem ist das Verhältnis Entlehntes zu Nichtentlehntem 18 : 19 = 48,6 % : 51,4 %. Von den 18 Entlehnungen stammen 9 aus Englisch, 4 aus Griechisch, je 2 aus Französisch und Italienisch, und 1 aus Japanisch. Unter den 19 Nichtentlehnungen sind 5 lexematische und 5 konfixale Komposita, 2 additive und 3 substitutive Suffigierungen, 2 Kurzwörter und 2 Konversionen.

Duden 3/96

Neu	40
Fremd	22 = 55 % des Neuen
Entlehnt	18 = 45 % des Neuen

Unter Fremdem ist das Verhältnis Entlehntes zu Nichtentlehntem 18 : 4 = 82 % : 18 %. Von den 18 Entlehnungen stammen 16 aus Englisch und 2 aus Griechisch/Latein. Unter den 4 Nichtentlehnungen sind 2 lexematische Komposita, 1 Kurzwort und 1 Konversion.

Wahrig 4/86

Neu	326
Fremd	140 = 42,9 % des Neuen
Entlehnt	99 = 30,4 % des Neuen

Unter Fremdem ist das Verhältnis Entlehntes zu Nichtentlehntem $99 : 41 = 70.7\% : 29.3\%$. Von den 99 Entlehnungen stammen 37 aus Griechisch, 33 aus Englisch, 11 aus Latein, 6 aus Französisch, je 2 aus Griechisch/Latein und Russisch, und je 1 aus Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Serbisch, Philippinisch, Griechisch/Englisch und Englisch/Französisch. Unter den 41 Nichtentlehnungen sind 14 lexematische und 7 konfixale Komposita, 2 additive und 8 substitutive Suffigierungen, 8 Kurzwörter, 1 Konversion und 1 Zweifelsfall.

Wahrig 6/97

Neu	486
Fremd	383 = 78 % des Neuen
Entlehnt	225 = 46.3 % des Neuen

Unter Fremdem ist das Verhältnis Entlehntes zu Nichtentlehntem $225 : 158 = 58.7\% : 41.3\%$. Von den 225 Entlehnungen stammen 114 aus Griechisch, 63 aus Englisch, 30 aus Latein, 6 aus Französisch, 4 aus Griechisch/Latein, 3 aus Italienisch, 2 aus Jiddisch, und je 1 aus Neugriechisch, Japanisch und Sanskrit. Unter den 158 Nichtentlehnungen sind 36 lexematische und 29 konfixale Komposita, 10 Konfigierungen, 28 additive und 24 substitutive Suffigierungen, 9 Präfigierungen, 11 Kurzwörter, 5 Konversionen, 4 Zweifelsfälle, und je 1 Rückbildung und Blend.

Zur Ergänzung Wahrig 3/80

Neu	399
Fremd	110 = 27.6 % des Neuen
Entlehnt	74 = 18.5 % des Neuen

Unter Fremdem ist das Verhältnis Entlehntes zu Nichtentlehntem $74 : 36 = 67.3\% : 32.7\%$. Von den 74 Entlehnungen stammen 34 aus Englisch, 25 aus Griechisch, 5 aus Latein, 4 aus Französisch, 2 aus Griechisch/Latein, und je 1 aus Spanisch, Jiddisch, Arabisch und Koreanisch. Unter den 36 Nichtentlehnungen sind 9 lexematische und 2 konfixale Komposita, 10 additive und 9 substitutive Suffigierungen, 3 Rückbildungen und je 1 Konversion, Blend und Zweifelsfall.

Nach den beiden Wörterbüchern Duden und Wahrig macht in den 70/80er und 90er Jahren das Fremde einen zunehmend starken Teil des Neuen im Deutschen aus. Der Anteil steigt von etwa einem Drittel auf die Hälfte und sogar auf Zweidrittel. Das Verhältnis zwischen Entlehntem und Nichtentlehntem unter diesem Fremden schwankt zwischen den Wörterbuchausgaben ganz erheblich; eine klare Tendenz ist nicht erkennbar. Sehr wichtig scheint auf jeden Fall die Feststellung, dass Fremdwort mitnichten gleich Entlehnung ist, um es verkürzt auszudrücken. Mit anderen Worten – nach der Übernahme ins Deutsche gehen entlehnte lexikalische Einheiten systematisch neue Kombinationen mit indigenen und vor allem mit entlehnten und lehngebildeten Einheiten ein. Übernommenes wird nicht zuletzt auch dadurch angeeignet und integriert. Die Angaben zu den verschiedenen Herkunfts- bzw. Gebersprachen schwanken ebenfalls. Nimmt bei Duden der ohnehin vorherrschende Anteil der Entlehnungen aus dem Englischen noch zu, so ist dies bei Wahrig nicht der Fall: Das Englische tritt zunehmend hinter das Griechische als dominante Gebersprache zurück. Eine immer stärkere Anglisierung des Deutschen lässt sich in den Wahrig-Ausgaben von 1966

bis 1997 nicht belegen. Auffällig ist insgesamt die dominante Rolle des Englischen einerseits und vor allem der klassischen Sprachen Griechisch und Latein andererseits. Andere Fremdsprachen einschließlich des Französischen spielen im heutigen deutschen Wortschatz, wie er sich in den beiden zugrunde gelegten Wörterbüchern widerspiegelt, eine untergeordnete, ja unbedeutende Rolle. Bei den Nichtentlehnungen, d. h. bei den innerdeutschen Lehnwortbildungen, herrscht als Wortbildungstyp vor der Präfigierung und der Konfigierung (zuerst in Wahrig 6/97 überhaupt belegt) sowie der Konversion und der Kürzung mit weitem Abstand die Komposition vor, gefolgt von der Suffigierung. Bei den Komposita ist das Verhältnis zwischen lexematischen und konfixalen Komposita $66 : 43 = 60.6\% : 39.4\%$. Bei den Suffigierungen ist das Verhältnis zwischen additiven und substitutiven Suffigierungen $42 : 44 = 48.8\% : 51.2\%$. Die konfixale Komposition und die substitutive Suffigierung (vgl. Munske 1988, S. 64–65) sind somit nach den beiden Wörterbüchern Duden und Wahrig quantitativ und qualitativ bedeutsame Erscheinungen, ja konstitutive Merkmale des nichtentlehnten neuen fremden deutschen Wortschatzes, d. h. des lehngelbildeten Wortschatzes im heutigen Deutsch.

Aus den verschiedenen Ausgaben der zwei Wörterbücher ergibt sich folgendes Gesamtbild des Neuen und des Fremden im heutigen deutschen Wortschatz:

Neues:	insgesamt 1363
Fremdes:	insgesamt 692 = 50.8% des Neuen
Hier sei kurz angemerkt, dass unter den 692 neuen fremden Wörtern nur etwa 29 beiden Wörterbüchern gemeinsam sind. Die bereinigte Zahl wäre also 663. Im Folgenden beruhen die Zahlen und Prozentsätze, die ja als Annäherungswerte zu verstehen sind, auf der Zahl 692.	
Entlehntes:	insgesamt 434 = 31.8% des Neuen, 62.7% des Fremden
Nichtentlehntes:	insgesamt 929 = 68.2% des Neuen
Nichtentlehnt-Fremdes:	insgesamt 258 = 18.9% des Neuen, 37.3% des Fremden
Nichtentlehnt-Nichtfremdes:	insgesamt 671 = 49.2% des Neuen

5. Europäisches im heutigen deutschen Wortschatz

5.1 Anderssprachige Entsprechungen der neuen fremden deutschen Wörter

Wir kommen jetzt zum zentralen Aspekt meines Themas, zum Europäischen oder Internationalen unter diesem fremden Neuen im heutigen deutschen Wortschatz. Um Europäisches zu ermitteln, habe ich anderssprachige Entsprechungen zu den 692 neuen fremden deutschen Wörtern gesucht in möglichst ähnlichen Wörterbüchern von sechs anderen modernen europäischen

Kultursprachen, nämlich Englisch (als Mischsprache *sui generis*), Französisch und Italienisch (als romanische Sprachen), Niederländisch und Schwedisch (als germanische Sprachen), und Polnisch (als slavische Sprache). Wo immer möglich habe ich jeweils die jüngste mir verfügbare Ausgabe eines einbändigen Bedeutungswörterbuchs oder das jüngst erschienene einbändige Wörterbuch benutzt, beim Niederländischen und Schwedischen daneben auch die aktuellsten orthographischen Wortlisten. Beim Italienischen habe ich immer zwei neue Wörterbücher konsultiert, beim Englischen habe ich stichprobenweise andere Wörterbücher zum Vergleich herangezogen. Beim Polnischen stand mir nur ein dreibändiges neues Wörterbuch zur Verfügung, das Polnische ist somit gewissermaßen überrepräsentiert, während das Schwedische beispielsweise wegen des kleineren Umfangs des konsultierten Wörterbuchs – und der verfügbaren einbändigen Wörterbücher – eher unterrepräsentiert ist. Auf zweisprachige Wörterbücher oder auf Fach- und Fremdwörterbücher etwa, die bestimmt mehr gemeinsam Europäisches aufgewiesen hätten, habe ich der Vergleichbarkeit halber bewusst verzichtet. Die benutzten fremdsprachigen Sprachwörterbücher sind, wie bereits angedeutet, miteinander und mit Duden und Wahrig nur bedingt vergleichbar, auch wenn wir von mehr grundsätzlichen Fragen eines Wörterbuchvergleichs, erst recht als Materialbasis für einen Wortschatzvergleich, einmal absehen. Auf die semantische oder inhaltsseitige Äquivalenz habe ich eher unsystematisch geachtet, bei der formalen oder ausdrucksseitigen Kongruenz habe ich eine gewisse, wiewohl bewusst geringe Toleranz walten lassen.

Die Ergebnisse dieses lexikographischen – und lexikalischen? – Eurovergleichs schlüssele ich wiederum zunächst Wörterbuchausgabe für Wörterbuchausgabe auf. Zweifelsfälle werden nicht berücksichtigt.

Duden 2/89 (37 fremde Wörter)

Die anderssprachigen Entsprechungen in

6 Sprachen zählen	6
5	2
4	5
3	3
2	9

Die Entsprechungen in einer Fremdsprache, wohl der Herkunftssprache einer Entlehnung, zählen 2. In 7 Fällen sind keine anderssprachigen Entsprechungen zu verzeichnen.

Dem Deutschen und jeweils einer anderen Sprache gemeinsam sind, nach Fremdsprache angeordnet, Deutsch und

Englisch	25
Französisch	17
Italienisch	20
Niederländisch	19
Schwedisch	11
Polnisch	8

Duden 3/96 (22 fremde Wörter)

Die anderssprachigen Entsprechungen in

6 Sprachen zählen	0
5	0
4	3
3	2
2	7

Die Entsprechungen in einer Fremdsprache zählen 6. In 4 Fällen sind keine anderssprachigen Entsprechungen zu verzeichnen. Dem Deutschen und jeweils einer anderen Sprache gemeinsam sind, nach Fremdsprache angeordnet, Deutsch und

Englisch	17
Französisch	3
Italienisch	6
Niederländisch	6
Schwedisch	4
Polnisch	1

Wahrig 4/86 (140 fremde Wörter)

Die anderssprachigen Entsprechungen in

6 Sprachen zählen	2
5	14
4	20
3	28
2	23

Die Entsprechungen in einer Fremdsprache zählen 25. In 28 Fällen sind keine anderssprachigen Entsprechungen zu verzeichnen. Dem Deutschen und jeweils einer anderen Sprache gemeinsam sind, nach Fremdsprache angeordnet, Deutsch und

Englisch	91
Französisch	53
Italienisch	76
Niederländisch	56
Schwedisch	25
Polnisch	20

Wahrig 6/97 (383 fremde Wörter)

Die anderssprachigen Entsprechungen in

6 Sprachen zählen	16
5	17
4	36
3	58
2	57

Die Entsprechungen in einer Fremdsprache zählen 75. In 118 Fällen sind keine anderssprachigen Entsprechungen zu verzeichnen. Dem Deutschen und jeweils einer anderen Sprache gemeinsam sind, nach Fremdsprache angeordnet, Deutsch und

Englisch	190
Französisch	122
Italienisch	169
Niederländisch	103
Schwedisch	49
Polnisch	58

Zur Ergänzung Wahrig 3/80 (110 fremde Wörter)

Die anderssprachigen Entsprechungen in

6 Sprachen zählen	17
5	11
4	15
3	12
2	21

Die Entsprechungen in einer Fremdsprache, wohl der Herkunftssprache einer Entlehnung, zählen 19. In 14 Fällen sind keine anderssprachigen Entsprechungen zu verzeichnen. Dem Deutschen und jeweils einer anderen Sprache gemeinsam sind, nach Fremdsprache angeordnet,

Deutsch und Englisch	63
Französisch	53
Italienisch	67
Niederländisch	46
Schwedisch	39
Polnisch	33

Als Gesamtbild der anderssprachigen europäischen Entsprechungen zu den insgesamt 692 neuen fremden deutschen Wörtern, die in Duden und Wahrig ermittelt wurden, ergibt sich Folgendes.

Entsprechungen in bis zu 6 anderen europäischen Kultursprachen:

sechssprachige Entsprechungen:	41 = 3 % des Neuen, 5.9 % des Fremden
fünfsprachige Entsprechungen:	45 = 3.3 % des Neuen, 6.5 % des Fremden
viersprachige Entsprechungen:	78 = 5.7 % des Neuen, 11.3 % des Fremden
dreisprachige Entsprechungen:	102 = 7.5 % des Neuen, 14.7 % des Fremden
zweisprachige Entsprechungen:	116 = 8.5 % des Neuen, 16.8 % des Fremden
einsprachige Entsprechungen:	127 = 9.3 % des Neuen, 18.4 % des Fremden
keine anderssprachigen Entsprechungen:	170 = 12.5 % des Neuen, 24.6 % des Fremden

(Zweifelsfälle: 13).

Entsprechungen in anderen europäischen Kultursprachen unter Ausschluss der neuen fremden deutschen Wörter, die entweder keine anderssprachigen Entsprechungen (170 und 13 Zweifelsfälle) oder Entsprechungen in nur einer Fremdsprache (127) haben, die wohl meist als die Herkunftssprache einer deutschen Entlehnung gelten muss, d. h. Europäisches im weiten Sinn, insgesamt 382 Wörter:

sechs- und fünfsprachige Entsprechungen zusammen:	86
sechs-, fünf- und viersprachige Entsprechungen zusammen:	164

sechs-, fünf-, vier- und dreisprachige Entsprechungen zusammen:	266
sechs-, fünf-, vier-, drei- und zweisprachige Entsprechungen zusammen:	382

Neue fremde Wörter, die Deutsch und jeweils einer anderen europäischen Kultursprache gemeinsam sind, nach Fremdsprache angeordnet:

Englisch:	386
Italienisch:	338
Französisch:	248
Niederländisch:	230
Schwedisch:	128
Polnisch:	120

5.2 „Europäismen“ unter den neuen fremden deutschen Wörtern

Es gibt m. E. keine „objektiven“ Kriterien, diese quantitativ ausgedrückten Verhältnisse und Ergebnisse qualitativ eindeutig zu interpretieren und zu kommentieren. Die Meinungen beispielsweise darüber, was als Europäisches bzw. europäisches Deutsch gelten soll, werden auseinandergehen. Unterschiedliche Auffassungen werden unterschiedlich und unterschiedlich plausibel begründet. Für die einen möchte schon das Vorkommen in mindestens drei Sprachen, also Deutsch und zwei anderen reichen; für die anderen dagegen möchte erst das Vorkommen in allen sieben – oder noch mehr – Sprachen einschließlich Deutsch genügen. Es ist Ansichtssache. In dieser Pilotstudie wähle ich als Maßstab des Europäischen das Vorkommen in mindestens vier anderen Sprachen neben Deutsch, um zu gewährleisten, dass abgesehen vom Englischen auf der einen und vom Polnischen auf der anderen Seite mindestens eine germanische und eine romanische Sprache immer vertreten ist. Es handelt sich somit um 164, oder besser, wenn wir die 9 Duden und Wahrig gemeinsamen Dubletten berücksichtigen, nämlich *HIV*, *Telefax*, *Telekommunikation* und *Triathlon* mit 6 fremdsprachigen Entsprechungen und *Headhunter*, *hiphop*, *Techno*, *Time-out* und *Tofu* mit 4 fremdsprachigen Entsprechungen: 155 neue fremde deutsche Wörter, die Entsprechungen in sechs, fünf oder vier anderen europäischen Sprachen haben. Das sind für den Zweck dieser Studie „Europäismen“. Sie machen insgesamt knapp ein Viertel des in Wahrig und Duden ermittelten neuen Fremden und etwa ein Achtel des Neuen überhaupt im heutigen deutschen Wortschatz aus. Sie werden hier mit ihrer (etymologischen) Klassifikation im Deutschen aufgelistet. Die Abkürzungen sind wie folgt aufzulösen:

K = (lexematisches) Kompositum; kK = konfixales Kompositum; Kf = Konfigierung; S = (additive) Suffigierung; sS = substitutive Suffigierung; P = Präfigierung; Kz = Kurzwort; Kv = Konversion; Rb = Rückbildung; B = Blend; ? = Zweifelsfall; E = Entlehnung; e = englisch; e/f = englisch/französisch; f = französisch; g = griechisch; g/l = griechisch/lateinisch; i = italienisch; ja = japanisch; ji = jiddisch; k = koreanisch; l = lateinisch; r = russisch; se = serbisch; sp = spanisch.

Siebensprachige Europäismen (37 Wörter)

<i>Haiku</i>	Eja	<i>Tarot</i>	Ee/f
<i>Halluzinogen</i>	Eg	<i>taxonomisch</i>	sS
<i>Hamburger</i>	Ee	<i>Technokrat</i>	Rb
<i>hedonistisch</i>	S	<i>technokratisch</i>	sS
<i>Hemicellulose</i>	P	<i>Telefax</i>	kK
<i>Hifi</i>	Ee	<i>Telekommunikation</i>	kK
<i>Histogramm</i>	Kf	<i>Telekonferenz</i>	kK
<i>HIV</i>	Ee	<i>Terminal</i>	Ee
<i>holistisch</i>	sS	<i>Testosteron</i>	Eg/l
<i>Holocaust</i>	Ee	<i>thermodynamisch</i>	sS
<i>Hologramm</i>	Eg	<i>Thermographie</i>	Eg
<i>Homologie</i>	S	<i>Tie-Break</i>	Ee
<i>Homophon</i>	Eg	<i>Tomographie</i>	Eg
<i>hospitalisieren</i>	S	<i>Tonic</i>	Ee
<i>Hydrotherapie</i>	Eg	<i>Topologie</i>	Eg
<i>hypersonisch</i>	Eg/l	<i>Transplantat</i>	Rb
<i>Hysteriker</i>	sS	<i>transplantieren</i>	sS
		<i>Transsexualismus</i>	El
		<i>Trimaran</i>	El
		<i>Triathlon</i>	Eg

Sechssprachige Europäismen inklusive Polnisch (24 Wörter)

<i>Habitat</i>	El	<i>telemetrisch</i>	sS
<i>Halon</i>	S	<i>telexen</i>	Kv
<i>halophil</i>	Eg	<i>teratologisch</i>	sS
<i>Hardware</i>	Ee	<i>Thalassotherapie</i>	Eg
<i>Henry</i>	Ee	<i>Thermolumineszenz</i>	kK
<i>Hevea</i>	Ef	<i>Thyristor</i>	Eg/l
<i>Histogenese</i>	Eg	<i>topless</i>	Ee
<i>Hit</i>	Ee	<i>Toponymie</i>	Eg
<i>Holding</i>	Kz	<i>Tranquilizer</i>	Ee
<i>Hommage</i>	Ef	<i>Transvestitismus</i>	S
<i>Hotdog</i>	Ee		
<i>Husky</i>	Ee		
<i>Hyperglykämie</i>	Eg		
<i>Hypozykloide</i>	Eg		

Sechssprachige Europäismen exklusive Polnisch (21 Wörter)

<i>Helimeter</i>	Eg	<i>Tachismus</i>	Ef
<i>Heparin</i>	Eg	<i>taktil</i>	El
<i>High-Tech</i>	Kz	<i>Teletex</i>	Ee
<i>Historizität</i>	sS	<i>timid</i>	Ef
<i>Homograph</i>	Eg	<i>tolerabel</i>	sS

<i>Hortikultur</i>	El	<i>top</i>	Kv
<i>hyperkorrekt</i>	kK	<i>Tournedos</i>	Ef
		<i>Toxizität</i>	sS
		<i>transferabel</i>	sS
		<i>Transponder</i>	Ee
		<i>transsexuell</i>	P
		<i>Trial</i>	Ee
		<i>Truck</i>	Ee
		<i>Turbo</i>	Kz

Fünfsprachige Europäismen inklusive Polnisch (20 Wörter)

<i>Habitation</i>	Ee	<i>tabetisch</i>	S
<i>Hämolymphe</i>	Eg	<i>Tarpan</i>	Er
<i>Hemistichium</i>	Eg	<i>Telefotografie</i>	Eg
<i>hierarchisieren</i>	sS	<i>Thrombin</i>	S
<i>Histopathologie</i>	Kz	<i>Topos</i>	Eg
<i>Homomorphismus</i>	sS	<i>Tyrannosaurus</i>	Eg/l
<i>Homosphäre</i>	Eg		
<i>Hormontherapie</i>	K		
<i>Hula-Hula</i>	Ee		
<i>hydrobiologisch</i>	sS		
<i>Hydroxyl</i>	Kz		
<i>Hyperthermie</i>	Eg		
<i>Hypnotherapie</i>	Eg		
<i>hypsographisch</i>	Eg		

Fünfsprachige Europäismen exklusive Polnisch (53 Wörter)

<i>Hämatopoesie</i>	Eg	<i>teratogen</i>	Eg
<i>Hämostatikum</i>	kK	<i>Teratogenese</i>	Eg
<i>Headhunter</i>	Ee	<i>Tesla</i>	Ese
<i>Helix</i>	Eg	<i>Thalidomid</i>	?
<i>Heteronym</i>	Eg	<i>Thanatologie</i>	Eg
<i>Hexadezimal(system)</i>	Eg	<i>thermolabil</i>	kK
<i>hip</i>	Ee	<i>thermostabil</i>	kK
<i>Hiphop</i>	Ee	<i>Time-out</i>	Ee
<i>Hitparade</i>	K	<i>Timing</i>	Ee
<i>homophil</i>	Eg	<i>Titoismus</i>	S
<i>Homophilie</i>	S	<i>Tmesis</i>	Eg
<i>Hooligan</i>	Ee	<i>Tofu</i>	Eja
<i>hydroelektrisch</i>	kK	<i>topsecret</i>	Ee
<i>hyperbar</i>	Eg	<i>Topspin</i>	Ee
<i>Hyponym</i>	Eg	<i>Toxämie</i>	Eg
		<i>tracheal</i>	S
<i>tachistisch</i>	sS	<i>Trailer</i>	Ee

<i>Tachyonen</i>	Eg	<i>trendy</i>	Ee
<i>Taekwondo</i>	Ek	<i>Triathlet</i>	?
<i>Tagliatelli</i>	Ei	<i>Tribalismus</i>	Ee
<i>Take-off</i>	Ee	<i>Tristesse</i>	Ef
<i>Talkshow</i>	Ee	<i>Trompe-l'oeil</i>	Ef
<i>Taxon</i>	Eg	<i>Tronc</i>	Ef
<i>Techno</i>	Ee	<i>tuberös</i>	El
<i>Tee</i>	Ee	<i>Turbokompressor</i>	K
<i>Tendinitis</i>	El	<i>türkis</i>	Kz
<i>Tequila</i>	Esp	<i>twisten</i>	Kv

Diese von mir bestimmten Europäismen im heutigen deutschen Wortschatz möchte ich jetzt auf der Grundlage der bereits vorgenommenen etymologischen Klassifikation auf ihre sprachliche Herkunft hin untersuchen. Ich verfolge dabei das Ziel, den Anteil der Entlehnungen aus dem Englischen beispielsweise oder aus dem Griechischen auch in ihrem Verhältnis zu den anderen Kategorien festzustellen.

Die bereits erwähnten Schwierigkeiten der etymologischen Klassifikation (vgl. 3.1 oben) kommen hier erst recht voll zum Tragen, ganz besonders die höchst problematischen Entlehnungen aus dem Griechischen. Zur vielfachen Nichtberücksichtigung der unabdingbaren Unterscheidung zwischen Nahetymologie und Fernetymologie in den Wörterbuchangaben kommt die Notwendigkeit, diese Angaben auch zu interpretieren, erschwerend hinzu. In dieser Studie führt meine Interpretation dazu, dass dem Griechischen ein sehr starkes Gewicht zukommt. Dies ist hinsichtlich der Fernetymologie bzw. des letzten Ursprungs durchaus berechtigt: es ist ein sehr auffälliger und eindeutiger Befund, dass der größte Teil des Neuen, Fremden und Europäischen im heutigen deutschen Wortschatz, wie er in den beiden Wörterbüchern Duden und Wahrig dokumentiert ist, *letztlich* auf das Griechische zurückgeht. Bei der Nahetymologie bzw. der unmittelbaren Herkunft dagegen ergibt sich ein stark entstelltes Bild: der ausschlaggebenden Rolle des Lateins, insbesondere des Neulateins, bei der Vermittlung des letztlich griechischen Wortguts wird kaum Rechnung getragen, und die wechselnde Rolle der neueren europäischen Kultursprachen als Vermittler- und Herkunftssprachen wird auch nur angedeutet. Erfreulicherweise gibt es unübersehbare Hinweise auf die Rolle des Deutschen in diesem andauernden Prozess der Europäisierung auf letztlich griechischer Grundlage, nämlich durch die Angaben zu den nicht-entlehnten, d. h. den lehngebildeten, neuen fremden europäischen Wörtern im Deutschen, wie es in den beiden zugrunde gelegten Wörterbüchern erfasst wird. Im Folgenden fasse ich aus diesen Gründen Entlehnungen aus dem Griechischen und/oder Lateinischen als Gräkolateinisches zusammen. Ich möchte auch ausdrücklich hervorheben, erstens dass im Bereich der internationalen wissenschaftlichen, speziell naturwissenschaftlichen Lexik viel etymologische Detailarbeit noch zu leisten ist, und zwar im Deutschen

wie in den anderen europäischen Sprachen; und zweitens dass dieses Etymologisieren nur auf einer einzelsprachübergreifenden, paneuropäischen Grundlage überhaupt möglich, sinnvoll und erfolgversprechend ist.

Ich komme auf die Europäismen zurück und bespreche zuerst die 37 sechssprachig oder einschließlich des Deutschen siebenschsprachig verbreiteten Wörter. Von diesen 37 Wörtern sind im Deutschen 21 entlehnt (= 57%) und 16 nichtentlehnt (= 43%). Von den 21 Entlehnungen stammen je 1 aus Japanisch (*Haiku*) und Englisch/Französisch (*Tarot*) und 7 aus Englisch: *Hamburger*, *Hifi*, *HIV*, *Holocaust*, *Terminal*, *Tie-Break* und *Tonic*. Die restlichen 12 sind gräkolateinischen Ursprungs. Unter den innerdeutschen Lehnwortbildungen sind die Suffigierungen, besonders die substitutiven mit 9 am häufigsten vertreten: *hedonistisch*, *holistisch*, *Homologie*, *hospitalisieren*, *Hysteriker*, *taxonomisch*, *technokratisch*, *thermodynamisch* und *transplantieren*, gefolgt von den konfixalen Komposita mit 3: *Telefax*, *Telekommunikation* und *Telekonferenz*. Es fällt sofort auf, nicht nur dass die meisten Entlehnungen gräkolateinischer Herkunft sind, sondern auch dass alle Lehnwortbildungen auf gräkolateinischer Basis geprägt sind. Von den Gräkolatinismen sind 43% entlehnt und 57% lehngebildet. Sie machen 75% der siebenschsprachigen Europäismen aus, die Anglizismen dagegen nur ca. 19%. Dabei sind 3 Anglizismen letztlich auch Gräkolatinismen: *Holocaust*, *Terminal* und *Tonic*. Es fällt ferner auf, dass die meisten Anglizismen einerseits relativ isoliert sind, indem sie nicht in ausdrucksseitig und/oder etymologisch begründete Wortfamilien eingegliedert sind, während die meisten Gräkolatinismen andererseits mehrgliedrigen Wortfamilien angehören und diese noch erweitern.

Sodann bespreche ich alle Europäismen zusammen, die in mindestens fünf Sprachen einschließlich Deutsch vorkommen, insgesamt also 155 Wörter. Davon sind im Deutschen 101 entlehnt (= 65%) und 54 nichtentlehnt bzw. lehngebildet (= 35%). Der Anteil des Entlehnten hat somit leicht zugenommen. Unter den Lehnwortbildungen sind die Suffigierungen, vor allem die substitutiven, weiterhin am stärksten vertreten (26), gefolgt mit weitem Abstand von den konfixalen Komposita (9) und den Kurzwörtern (6). Lexematische Komposita, Konversionen, Rückbildungen, Präfigierungen und Konfigierungen spielen alle eine geringe Rolle. Bei den Entlehnungen rangieren die französischen (8) sehr weit hinter den englischen (35), diese wiederum weiter hinter den gräkolateinischen (50). Die anderen Herkunftssprachen spielen eine unbedeutende Rolle. Unter den Europäismen im heutigen deutschen Wortschatz in dieser Pilotstudie bilden somit die gräkolateinischen Entlehnungen die bedeutsamste Gruppe (32%), dann die englischen Entlehnungen (23%), an dritter Stelle die deutschen Suffigierungen (17%). Es fällt wiederum auf, dass die Bildung größerer Wortfamilien bei den Gräkolatinismen unverhältnismäßig größer ist als bei den Anglizismen: nur *top* scheint hier eine Ausnahme zu sein. In dieser Hinsicht sind Erstere also wesentlich stärker integriert als Letztere. Außerdem fällt auf, dass von den mehr als 50

Lehnwortbildungen nur 5 auf englischer Grundlage entstanden sind: *High-Tech* und *Holding* als Kurzwörter, *top* und *twisten* als Konversionen, und *Hit-parade* als Kompositum. So gut wie alle anderen sind auf gräkolateinischer Basis geprägt. Von den Gräkolatinismen sind rund 51 % entlehnt und 49 % lehngebildet, d. h. rund die Hälfte dieser deutsch-europäischen Gräkolatinismen ist im Deutschen entstanden. Insgesamt machen die Gräkolatinismen ca. 63 % der fünf-, sechs- und siebenschprachig verbreiteten Europäismen aus. Die Anglizismen dagegen, die Entlehnungen und ihre innerdeutschen Weiterbildungen, machen ca. 26 % aus, wobei einige der Anglizismen auch letztlich den Gräkolatinismen zuzurechnen wären.

Speziell noch zweierlei zu den Anglizismen: Anglizismen machen erstens insgesamt ca. 22 % des Fremden und ca. 11 % des Neuen im heutigen deutschen Wortschatz aus, wie er in aufeinanderfolgenden Ausgaben aus den 70er, 80er und 90er Jahren der zwei Bedeutungswörterbücher Duden und Wahrig erfasst ist. Die Anglizismen zweitens, die in fünf, sechs oder sieben europäischen Sprachen einschließlich des Deutschen vorkommen und deshalb von mir als Europäismen oder Euroanglizismen betrachtet werden, machen höchstens 6 % des Fremden und 3 % des Neuen in den Duden- und Wahrig-Ausgaben – und im heutigen deutschen Wortschatz? – aus. Es handelt sich um die folgenden 35 neuen fremden deutschen Wörter:

Siebenschprachig (7)	Sechssprachig (11)	Fünfsprachig (17)
<i>Hamburger</i>	<i>Hardware</i>	<i>Habitation</i>
<i>Hifi</i>	<i>Henry</i>	<i>Headhunter</i>
<i>HIV</i>	<i>Hit</i>	<i>hip</i>
<i>Holocaust</i>	<i>Hotdog</i>	<i>Hiphop</i>
<i>Terminal</i>	<i>Husky</i>	<i>Hooligan</i>
<i>Tie-Break</i>	<i>Teletex</i>	<i>Hula-Hula</i>
<i>Tonic</i>	<i>topless</i>	<i>Take-off</i>
	<i>Tranquilizer</i>	<i>Talkshow</i>
	<i>Transponder</i>	<i>Techno</i>
	<i>Trial</i>	<i>Tee</i>
	<i>Truck</i>	<i>Time-out</i>
		<i>Timing</i>
		<i>topsecret</i>
		<i>Topspin</i>
		<i>Trailer</i>
		<i>trendy</i>
		<i>Tribalismus</i>

6. Schluss

Zum Schluss möchte ich aus der Rolle des problembewusst-nüchternen und möglichst unvoreingenommenen Berichterstatters und Kommentators schlüpfen und mit Blick auf die wissenschaftliche Erforschung und vor al-

lem die öffentliche Diskussion des Neuen und Fremden im deutschen Wortschatz etwas Farbe bekennen. Meine zusammenfassenden Schlussbemerkungen sind bewusst thesenhaft-pointiert formuliert; sie stellen Fragen an die wissenschaftliche Forschung, die sich um acht Schlagwörter gruppieren.

Wörterbuch und Wortschatz: Die vorliegende Untersuchung beruht auf Wörterbüchern. Sie versteht sich als Pilotstudie, weil wegen vieler Tücken und Unzulänglichkeiten grundsätzlicher und wörterbuchspezifischer Art Vorsicht geboten ist, wenn Wörterbücher als Grundlage für Wortschatzuntersuchungen dienen. Aber wie ist der hier anstehende Themenkomplex denn sonst zu erforschen, zumal beim Eurovergleich, den die Fragestellung verlangt? Gibt es bereits oder entstehen schon entsprechende Parallelcorpora, derer die wissenschaftliche Forschung dringend bedarf?

Neudeutsch und Lehndeutsch: Unter dem Neuen im Deutschen ist das Verhältnis des Nichtentlehnten zum Entlehnten insgesamt ca. 68 % : 32 %. D. h. das Entlehnte macht weniger als ein Drittel des Neuen aus; oder, weil sich im untersuchten Zeitraum das Verhältnis zu Gunsten des Entlehnten verschiebt, das Entlehnte macht jetzt schon fast ein Drittel des Neuen aus. Wie ist hier zu formulieren? Wie ist das neue Lehndeutsch zu bewerten?

Neudeutsch und Fremddeutsch: Unter dem Neuen im Deutschen ist das Verhältnis des Nichtentlehnten bzw. Indigenen zum Fremden insgesamt ausgeglichen, 49 % : 51 %. D. h. das Fremde macht knapp mehr als die Hälfte des Neuen aus; oder, weil sich im untersuchten Zeitraum das Verhältnis zu Gunsten des Fremden verschiebt, das Fremde macht jetzt schon mehr als die Hälfte des Neuen aus. Wie ist hier zu formulieren? Wie ist das neue Fremddeutsch zu bewerten?

Fremddeutsch und Entlehnung: Unter dem Neuen im Deutschen ist das Verhältnis des nichtentlehnten Fremden zum entlehnten Fremden ca. 37 % : 63 %. D. h. das Entlehnte macht schon knapp Zweidrittel des Fremden aus oder macht noch nicht einmal Zweidrittel des Fremden aus; oder: das Nichtentlehnte macht nur etwas mehr als ein Drittel des Fremden aus oder macht jetzt schon mehr als ein Drittel des Fremden aus. Wie ist hier zu formulieren? Wie ist das nichtentlehnte Fremddeutsch zu bewerten? Wie ist das entlehnte Fremddeutsch zu bewerten?

Fremddeutsch und Lehnwortbildung: Mehr als ein Drittel des fremden Neudeutsch bzw. des neuen Fremddeutsch wird nicht direkt aus anderen Sprachen entlehnt, sondern entsteht durch innerdeutsche Wortbildungsprozesse im Deutschen selbst. Wie ist dies zu bewerten? Wie kann Deutsches „fremd“ sein im Deutschen? Ist dieses Verständnis des „Fremden“ nicht bedenkenswert, ja bedenklich?

Eurodeutsch und Europäismen: Von den neufremddeutschen Wörtern haben rund 24 % formale Entsprechungen in vier, fünf oder sechs anderen europäischen Sprachen; etwa 25 % haben gar keine anderssprachigen Entsprechungen; die andere Hälfte hat Entsprechungen in einer, zwei oder drei

anderen Sprachen. Wie ist dies zu bewerten? Was kann mit welcher Begründung als (neudeutscher) Europäismus gelten?

Eurodeutsch, Gräkolatinismen und Anglizismen: Von den neufremddeutschen Wörtern mit formalen Entsprechungen in vier, fünf oder sechs anderen europäischen Sprachen sind ca. 63 % Gräkolatinismen und rund 26 % Anglizismen; etwa die Hälfte der Gräkolatinismen ist durch innerdeutsche Wortbildungsprozesse im Deutschen entstanden. Wie ist dies zu bewerten? Ist das Neugräkolatinodeutsch nicht viel bedeutsamer, und nicht zuletzt auch deshalb erforschungs- und diskussionswürdiger, als das Neuanglodeutsch?

Neuenglodeutsch und Anglisierungsgefahr: Die Euroanglizismen machen rund 3 % des Neudeutschen und 6 % des Neufremddeutschen aus; die Anglizismen insgesamt machen gut 11 % des Neudeutschen und 22 % des Neufremddeutschen aus. Wie ist dies zu bewerten? Wie verhält sich dieser (doch sehr bescheidene) Wörterbuchbefund zum sogenannten „Modern Talking“ in aller Munde? Werden eine mit Fremdwörtern, speziell Anglizismen durchsetzte und deswegen vielfach als schlechter oder affektierter Stil abgelehnte Sprachverwendung auf der einen und ein – tatsächlich? angeblich? vermeintlich? – überfremdetes, speziell anglisiertes und deswegen vielfach als verfallen oder gefährdet angesehenes Sprachsystem auf der anderen Seite vielleicht miteinander verwechselt? Wird eine Anglisierungsgefahr für das heutige Deutsch als Sprachsystem vielleicht eher herbeigeredet?

7. Literatur

7.1 Quellen

7.1.1 Deutsche Wörterbücher

- Duden. Das Bedeutungswörterbuch (1985): 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hg. und bearb. von Wolfgang Müller unter Mitwirkung folgender Mitarbeiter der Dudenredaktion: Wolfgang Eckey, Jürgen Folz, Heribert Hartmann, Rudolf Köster, Dieter Mang, Charlotte Schrupp, Marion Trunk-Nußbaumer. Mannheim/Wien/Zürich. (Der Duden in 10 Bänden, Bd. 10.)
- Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in acht Bänden (1993–95): 2., völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage. Hg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim. Leipzig. Wien. Zürich.
- Duden. Deutsches Universalwörterbuch (1983): Hg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich.
- Duden. Deutsches Universalwörterbuch (1989): 2., völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage. Hg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich.
- Duden. Deutsches Universalwörterbuch (1996): 3., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln Bearb. von Günther Drosdowski und der Dudenredaktion. Mannheim. Leipzig. Wien. Zürich.

- Wahrig, Gerhard (1966): Deutsches Wörterbuch. Hg. in Zusammenarbeit mit zahlreichen Wissenschaftlern und anderen Fachleuten. Mit einem „Lexikon der deutschen Sprachlehre“. Gütersloh. Berlin. München. Wien.
- Wahrig, Gerhard (1980): Deutsches Wörterbuch. Mit einem „Lexikon der deutschen Sprachlehre“. Hg. in Zusammenarbeit mit zahlreichen Wissenschaftlern und anderen Fachleuten. Völlig überarbeitete Neuauflage. München.
- Wahrig, Gerhard (1986): Deutsches Wörterbuch. Mit einem „Lexikon der deutschen Sprachlehre“. Hg. in Zusammenarbeit mit zahlreichen Wissenschaftlern und anderen Fachleuten. Völlig überarbeitete Neuauflage. München.
- Wahrig, Gerhard (1997): Deutsches Wörterbuch. Neu hg. von Dr. Renate Wahrig-Burfeind. Mit einem „Lexikon der deutschen Sprachlehre“. Gütersloh.

7.1.2 Fremdsprachige Wörterbücher

- DISC Dizionario Italiano Sabatini-Coletti (1997): Firenze.
- Le Monnier. Il dizionario della lingua italiana di Giacomo Devoto e Gian Carlo Oli (1995): Firenze.
- Le Nouveau Petit Robert. Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française (1993): Nouvelle édition du Petit Robert de Paul Robert. Texte remanié et amplifié sous la direction de Josette Rey-Debove et Alain Rey. Paris.
- Le Robert. Dictionnaire historique de la langue française (1992): Sous la direction de Alain Rey. Paris.
- lo Zingarelli 1996. Vocabolario della lingua italiana di Nicola Zingarelli (1995): Dodicesima edizione. A cura di Miro Dogliotti e Luigi Rosiello. Bologna.
- Norstedts Svenska Ordbok (1990): Utarbetad vid Språkdata. Göteborgs Universitet. Stockholm.
- Slownik języka polskiego PWN (1996): Bd. 1–3. Warszawa.
- Svenska Adademiens ordlista över svenska språket (1998): Stockholm.
- The New Oxford Dictionary of English (1998): Edited by Judy Persall. Chief Editor, Current English Dictionaries: Patrick Hanks. Oxford.
- The New Shorter Oxford English Dictionary on historical principles (1993): Edited by Lesley Brown. Bd. 1–2. Oxford.
- van Dale Groot woordenboek van hedendaags Nederlands (1991): door prof. dr. P. G. J. van Sterkenburg in samenwerking met prof. dr. G. E. Booij drs. P. R. F. Verhoeven. tweede druk. Utrecht/Antwerpen.
- Woordenlijst Nederlandse taal (1995): samengesteld door het Instituut voor Nederlandse Lexicologie in opdracht van de Nederlandse-Taalunie met een Leidraad door Jan Renkema. Den Haag/Antwerpen.

7.2 Sekundärliteratur

- Barz, Irmhild/ Neudeck, Anja (1997): Die Neuaufnahmen im Rechtschreibduden als Dokumentation der Wortschatzentwicklung. In: Muttersprache. Vierteljahresschrift für deutsche Sprache, Jahrgang 107, S. 105–119.
- Braun, Peter (1999): Internationalismen und Europäismen: Eine lexikologische Analyse. In: Sprachreport. Informationen und Meinungen zur deutschen Sprache, Heft 4/ 1999, S. 20–24.
- Hoppe, Gabriele/ Kirkness, Alan/ Link, Elisabeth/ Nortmeyer, Isolde/ Rettig, Wolfgang/ Schmidt, Günter Dietrich (1987): Deutsche Lehnwortbildung. Beiträge zur Erforschung der Wortbildung mit entlehnten WB-Einheiten im Deutschen. Tübingen. (Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 64).

- Krämer, Wolfgang (2000): *Modern Talking auf deutsch. Ein populäres Lexikon.* München/Zürich.
- Munske, Horst Haider (1988): Ist das Deutsche eine Mischsprache? Zur Stellung der Fremdwörter im deutschen Sprachsystem. In: Munske, Horst Haider/ Polenz, Peter von/ Reichmann, Oskar/ Hildebrandt, Reiner (Hg.): *Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien.* Ludwig Erich Schmitt zum 80. Geburtstag von seinen Marburger Schülern. Berlin/New York. S. 46–74.
- Stickel, Gerhard/ Volz, Norbert (1999): *Meinungen und Einstellungen zur deutschen Sprache. Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativerhebung.* Mannheim. (*amades. Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache* 2/99).